

Wie wird man geistliche Begleiterin oder geistlicher Begleiter?

Eigentlich ist das Wichtigste mein eigener Weg mit Gott; besser gesagt: das Hinter-Jesus-Hergehen und mich darin von ihm zur Jüngerin machen lassen. Im Wort Gottes immer mehr mein Zuhause finden. Der Leitung des Heiligen Geistes vertrauen, sowohl in mir als auch in der Person, die ich begleite.

Ich bin dankbar für eine gute, solide Ausbildung, eine Langzeit-Weiterbildung über anderthalb Jahre; ich habe darin vieles gelernt. Vor allem habe ich noch einmal neu und intensiv meinen eigenen geistlichen Weg angeschaut. Sehr dankbar bin ich da besonders für alles Lernen im Bereich Gesprächsverhalten. Es braucht oft nur ganz wenig Worte in einer Begleitung. Das unterscheidet sie auch von Beratung oder Coaching oder auch von Seelsorge. Ich höre; ich bete; ich warte; ich nehme Anteil; ich versuche wahrzunehmen, wie der dreieinige Gott mit diesem einen Menschen vor mir seinen guten Weg geht.

Meine Ausbildung liegt nun fast zehn Jahre zurück; ich lerne immer weiter: in der Praxis, durch die Menschen, die ich begleiten darf; durch Fortbildungen, durch meine Intervisionsgruppe; und auch durch mein eigenes Begleitet-Werden; mein Mich begleiten-Lassen, auch in allen Auf's und Abs meines eigenen Lebens.

Geistliche Begleitung geschieht normalerweise im Alltag (Einzel-Exerzitien sind besondere Jahres-Zeiten, darin kann so ein Begleitprozess auch mal intensiver sein, weil Gott intensiver wirkt). Alltag heißt: Im normalen Einerlei; in der Leere, im Stress, im Monotonen und in Krisen, z.B. auch in Corona-Krisen...

Über viele Jahre schenkt Gott mir das Vertrauen, dass Er an mir dran bleibt, dass Er mich liebt; dass Er mich bei seinem Namen gerufen hat, und dass ich zu ihm gehöre. Dieses Vertrauen Gottes möchte ich gerne „investieren“, „hingeben“, es auch denen entgegenbringen, die ich begleiten darf.